

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 77 (1968)
Heft: 1

Artikel: Der Grossvater schreibt seinem Enkel
Autor: Kappeler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Grossvater schreibt seinem Enkel

Ernst Kappeler

auch an ihrer Stelle für eine zweckentsprechende Koordination und Arbeitsteilung sorgen. Die zahlreichen privaten gemeinnützigen Organisationen haben schon bisher hinsichtlich der Altersfragen eine erfreuliche Initiative entfaltet. Auch in Zukunft können diesen Organisationen wichtige Gebiete, namentlich im Sektor Freizeit und Betreuung der Alten, überlassen bleiben. Diese Initiative sollte gefördert und, soweit nötig, finanziell unterstützt werden.

Mein lieber Thomas,

Es hat mich mächtig gefreut, von Dir zu hören, dass Du so gut gackern kannst. Sei nicht enttäuscht, wenn Deine Eltern diese seltene Fähigkeit nicht besonders zu schätzen wissen, sie möchten eben, dass Du ein Mann wirst und kein Huhn. Aber Dein Grossvater hegt in dieser Beziehung keine Zweifel. Er weiss, dass Du trotzdem ein Mann wirst, auch wenn Du jetzt gerne gackerst.

Im Gegenteil: Tobe Dich nur richtig aus. Es gibt so viele, die erst später zu Hühnern werden, wenn sie schon längst erwachsen sein sollten. Und das ist dann noch viel schlimmer.

Aber sage Deinen Eltern nicht, dass ich Dich zum Gackern auffordere. Deine Mutter würde den Kopf schütteln über mich und sich ernstlich überlegen, ob sie Dich noch zu mir in die Ferien schicken könne im kommenden Sommer. Und das wäre doch sehr schade. Eigentlich muss ich über mich selber lachen. Denn als Deine Mutter so alt war wie Du, sorgte ich auch, dass sie nun doch endlich sprechen lerne. Sie gackerte zwar nicht, aber sie piepste. Hoch und hell wie ein Vögelein im Baum, und liess sich durch meine gerunzelte Stirn keineswegs in ihrer Tätigkeit stören. Ich zweifelte damals oft ernstlich an ihrem Verstand.

Heute weiss ich, wie ich mich täuschte. Deshalb bin ich zu Deinem Gackern ganz anders eingestellt. Aber dazu muss man wahrscheinlich schon Grossvater sein.

Damals hatte ich zu wenig Geduld und verstand es nicht, Deine Mutter ruhig auspiepsen zu lassen. Seither habe ich in vielen Dingen die grosse Heilkraft der Zeit erfahren und lasse Dich deshalb völlig unbesorgt weitergackern. Ja, ich freue mich sogar darüber. Die Eltern können das nicht. Väter und Mütter sind ihren Kindern zu nahe. Die Grosseltern aber stehen im zweiten Glied. Das gibt den Enkeln Raum, sich in ihrer Nähe freier zu bewegen.

Ich möchte Dich übrigens schon im Frühling in die Ferien einladen, nicht erst im Sommer. Ich habe Dich doch schon so lange nicht mehr gesehen. Und vielleicht hast Du später keine Lust mehr, Deine Nase an der meinen zu reiben und mit mir durch den Garten zu gackern. Allerdings müssen wir dann aufpassen, dass uns niemand sieht. Verständnislose Zuschauer würden den Kopf schütteln.

«Alter Narr», würden sie sagen.

Und vielleicht hätten sie gar nicht unbedingt unrecht. Aber ich habe erfahren, dass die Narren den Kindern und dem lieben Gott oft näher sind als die tausendmal



Vernünftigen. Sie stehen sich selber nicht mehr im Weg. Wenn wir älter sind, werden die Gedanken wieder einfacher. Sie suchen nicht mehr unruhig nach links und rechts. Sie denken geradlinig, vorwärts und rückwärts, und nur, was auf dieser Strecke geschieht, gehört noch zum eigenen Leben.

Es gibt keine Umwege mehr. Der grösste Teil des Weges ist abgeschieden. Das Ziel ist klar.

Aber gerade dann glänzt vom Anfang her die eigene Jugend in diese letzten Jahre hinein. Es ist plötzlich, als wäre kein Abstand mehr zwischen einst und jetzt. Vergangenes und Zukünftiges sammeln sich in einer fast wunschlosen Mitte, in der allem Raum gegeben ist, was lebt und was man liebt.

Und in dieser Mitte sitzt Du, Thomas, fast wie ein kleiner König. Du holst mir meine frühesten Erinnerungen herauf und trägst gleichzeitig meine Hoffnungen über meinen Tod hinaus. Du weitest mein kurzes Leben auf beide Seiten, ohne dass Du etwas davon ahnst, und wir haben so beide einen gemeinsamen Raum, darin zu wohnen und uns gern zu haben.

Seit Du auf der Welt bist, bin ich glücklicher als vorher. Es ist, wie wenn Du mir ein neues Leben geschenkt hättest, an dem ich allerdings nur noch kurzen Anteil habe. Deshalb möchte ich die Zeit nützen. Nicht wahr, Du kommst im Frühling zu uns?

Schau, dass Du dann gerade einen kleinen Schnupfen hast, der hier in den Bergen besser heilt als bei Euch in Belgien. Die Grossmutter hat Dir eine neue, rote, dicke Jacke gestrickt, die kannst Du dann anziehen.

Ich weiss, Deine Eltern haben immer Angst, dass ich zu nachsichtig sei und meinen erzieherischen Einfluss überall, nur bei Dir nicht, spielen lasse.

Aber ist es nur Nachsicht? Ich glaube kaum. Es ist der Ueberblick über eine lange Spanne Zeit, der uns Aeltere duldsamer macht. Wir haben viele Wege abzweigen, viele Wellen sich glätten und manche Sonne verlöschen sehen. Auch unser eigener Wille wurde tausendmal durchkreuzt. Deshalb lassen wir wachsen, ohne uns vorschnell einzumischen. Aber all diese Gedanken werden Dir noch nicht verständlich sein. Du brauchst sie auch gar nicht. Dir genügt es, wenn ich mit Dir lache, meine Nase an der Deinen reibe und dann und wann verstohlen mit Dir gackere, wenn es niemand bemerkt.

Natürlich ist das nicht alles, was uns verbindet. Weiter innen ist noch viel mehr. Und das ist das Wichtige. Aber das müssen wir gar nicht wissen. Wenn wir es nur fühlen. Ich hoffe, dass Du später einmal ähnlich denkst wie ich, und all das verstehst, was ich in meinem Leben gemacht

habe. Ich weiss auch, dass Du die Musik lieben wirst. Als Du noch ganz winzig warst, hörtest Du schon zu, wenn ich spielte. Und bei Deinem letzten Besuch sah ich, wie Deine Händchen plötzlich zu spielen aufhörten und Deine Augen ganz gross und weit wurden, als ich am Klavier sass. Das machte mich überglücklich. Aber ich getraue mich fast nicht, davon zu reden. Warten, wachsen lassen, hoffen. Und so wirst Du langsam grösser werden, Dich selbst werden.

Ob Du mir in drei Jahren auch noch so nahe bist? Wenn Du weisst, wer ich bin? Auch das müsste man ertragen, dass Du etwas von mir wegrücktest.

Vorgestern erhielt ich ein neues Bild von Dir. Da stehst Du wahrhaftig auf Deinem Schaukelpferd wie ein richtiger Kunstreiter. Nein, nicht wie ein Kunstreiter. Wie mein lieber kleiner Thomas, der die Hand seiner Mutter schützend hinter sich weiss und deshalb nicht herunterfallen kann.

Ich werde das Bildchen auf meinen Schreibtisch stellen, um Dich immer vor mir zu haben.

Jetzt sind wir noch in unserem Ferienhäuschen. Gestern stieg ich mit der Grossmutter auf einen hohen Berg. Stell Dir einmal vor: Grossmutter und Grossvater kraxeln sieben Stunden in Felsen und Matten herum. Es war ein wundervoller Tag. Heute habe ich zwar heftige Beinschmerzen. Die Grossmutter sagt, das sei mein Gewicht. Aber sage mir: Können wir denn weniger essen, wenn wir Lust zum Essen haben? Kümmerst Du Dich etwa um Deinen Bauch? Ich glaube, auch in dieser Beziehung verstehen wir uns gut. Ich freue mich, bis Du kommst. In herzlicher Liebe,

Dein Grossvater